

Geschichte und Region/Storia e regione

19. Jahrgang, 2010, Heft 2 – anno XIX, 2010, n. 2

Alteritäten – Identitäten / alterità – identità

HerausgeberInnen dieses Heftes / curatrice/curatore di questo numero
Elisabeth Tauber und / e Walter Lorenz

StudienVerlag

Innsbruck
Wien
Bozen / Bolzano

Ein Projekt/un progetto der Arbeitsgruppe/del gruppo di ricerca
„Geschichte und Region/Storia e regione“

Herausgeber/a cura di: Arbeitsgruppe/gruppo di ricerca „Geschichte und Region/Storia e regione“ und/e Südtiroler Landesarchiv/Archivio provinciale di Bolzano

Redaktion/redazione: Giuseppe Albertoni, Andrea Bonoldi, Andrea Di Michele, Hannes Obermair, Gustav Pfeifer, Christine Roilo, Gerald Steinacher, Oswald Überegger

Geschäftsführend/direzione: Siglinde Clementi

Redaktionsanschrift/indirizzo della redazione: Siglinde Clementi, Südtiroler Landesarchiv/Archivio Provinciale di Bolzano, A.-Diaz-Str./via A. Diaz 8, I-39100 Bozen/Bolzano,

Tel. + 39 04 71 41 19 72, Fax +39 04 71 41 19 69

e-mail: geschichteundregion@provinz.bz.it, storiaeregione@provincia.bz.it

Internet: www.provinz.bz.it/denkmalpflege/1303/grsr

Korrespondenten/corrispondenti: Thomas Albrich, Innsbruck · Helmut Alexander, Innsbruck · Agostino Amantia, Belluno · Marco Bellabarba, Trento · Klaus Brandstätter, Innsbruck · Laurence Cole, London · Emanuele Curzel, Trento · Elisabeth Dietrich, Innsbruck · Alessio Fornasin, Udine · Thomas Götz, Regensburg · Paola Guglielmotti, Genova · Maria Heidegger, Innsbruck · Hans Heiss, Brixen · Martin Kofler, Lienz · Margareth Lanzinger, Wien · Werner Matt, Dornbirn · Wolfgang Meixner, Innsbruck · Luca Mocarelli, Milano · Cecilia Nubola, Trento · Tullio Omezzoli, Aosta · Luciana Palla, Belluno · Eva Pfanzelter, Innsbruck · Luigi Provero, Torino · Reinhard Stauber, Klagensfurt · Rodolfo Taiani, Trento · Rolf Wörsdörfer, Frankfurt

Presserechtlich verantwortlich/direttore responsabile: Günther Pallaver

Titel-Nr. 4919 ISSN 1121-0303

Bibliographische Informationen Der Deutschen Bibliothek: Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <<http://dnb.ddb.de>> abrufbar.

© 2011 by StudienVerlag Ges.m.b.H., Erlenstraße 10, A-6020 Innsbruck

e-mail: order@studienverlag.at, Internet: www.studienverlag.at

Geschichte und Region/Storia e regione erscheint zweimal jährlich/esse due volte l'anno.
Einzelnummer/singolo fascicolo: Euro 26,00/sfr 44,50 (zuzügl. Versand/più spese di spedizione),
Abonnement/abbonamento annuo (2 Hefte/numeri): Euro 37,50/sfr 60,90 (Abonnementpreis inkl. MwSt. und zuzügl. Versand/IVA incl., più spese di spedizione). Alle Bezugspreise und Versandkosten unterliegen der Preisbindung. Abbestellungen müssen spätestens 3 Monate vor Ende des Kalenderjahres schriftlich erfolgen. Gli abbonamenti vanno disdetti tre mesi prima della fine dell'anno solare.
Aboservice/servizio abbonamenti: Tel.: +43 (0)1 74040 7814, Fax: +43 (0)1 74040 7813
E-Mail: aboservice@studienverlag.at

Umschlaggestaltung/copertina: Dall'O & Freunde, Layout: Fotolitho Lana Service

Umschlagbild/foto di copertina: Innsbruck, Landesfestumzug 18.9.2009; Bäuerin, Ütia Görma Hütte, Würzjoch 1998 (Fotos: Leonhard Angerer)

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder in einem anderen Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlags reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden. È vietata la riproduzione, anche parziale, con qualsiasi mezzo effettuata, compresa la fotocopia, anche ad uso interno o didattico, non autorizzata.

Gedruckt auf umweltfreundlichem, chlor- und säurefrei gebleichtem Papier. Stampato su carta ecologica. Gefördert von der Kulturabteilung des Landes Tirol. Pubblicato con il sostegno dell'ufficio cultura del Land Tirol.



AUTONOME
PROVINZ
BOZEN
SÜDTIROL



PROVINCIA
AUTONOMA
DI BOLZANO
ALTO ADIGE

Inhalt/Indice

Editorial/Editoriale

Alteritäten – Identitäten/alterità – identità

Walter Lorenz	13
<i>Hybridität und Staatsbürgerschaft/cittadinanza/citizenship</i>	
Florian Huber	28
<i>Konfessionelle Identitätsbildung in Tirol: Antiprotestantismus ohne Protestanten (1830–1848)</i>	
Alessandro Margoni	53
<i>L'identità ladina tra questione nazionale e Schutzvereine</i>	
Elisabeth Tauber	82
<i>Staatliche Schulpolitik aus ethnohistorischer Perspektive. Verlust von Identität oder Illegitimität von Präsenz – das Beispiel der Sinti in Südtirol</i>	
Anna Aluffi Pentini	104
<i>Dall'handicap alla narrazione: identità, dipendenza e autonomia nella provincia di Bolzano</i>	
Stephanie Risse	120
<i>Zugehörigkeitsstiftendes und zugehörigkeitsdemonstrierendes sprachliches Handeln – Versuch einer Kategorisierung jenseits des Konzepts von „Identität“ und „Alterität“</i>	

Aufsätze/Contributi

Andrea Sarri	136
<i>Il vescovo di Bressanone Johannes Geisler e la seconda guerra mondiale. Omelie e lettere pastorali (1939–1945)</i>	

Forum

Hans Heiss	163
<i>Weckruf an die Regionalgeschichte. Kommentar zu Georg Grote „I bin a Südtiroler“. Kollektive Identität zwischen Nation und Region im 20. Jahrhundert</i>	
Julia Rinser	178
<i>Medien des begrenzten Raumes – Regional- und landesgeschichtliche Zeitschriften im 19. und 20. Jahrhundert, 12. und 13. Mai 2011, LWL-Institut für westfälische Regionalgeschichte. Ein Tagungsbericht</i>	

Martin P. Schennach, Revolte in der Region. Zur Tiroler Erhebung von 1809	185
<i>(Rolf Graber)</i>	
Evi Brigl, Das Kuckucksei im Eisacktal. Die Continental-Debatte in Brixen 1969–1972.	189
<i>(Leo Hillebrand)</i>	
Siglinde Clementi (Hg.), Zwischen Teilnahme und Ausgrenzung. Tirol um 1800. Vier Frauenbiographien.	191
<i>(Erika Kustatscher)</i>	
Margareth Lanzinger/Edith Saurer (Hgg.), Ungleichheit an der Grenze. Historisch-anthropologische Spurensuche im alpinen Raum: Tret und St. Felix . . .	194
<i>(Nikola Langreiter)</i>	
Georg Schild/Anton Schindling (Hgg.), Kriegserfahrungen – Krieg und Gesellschaft in der Neuzeit. Neue Horizonte der Forschung	199
<i>(Wolfgang Mährle)</i>	
Andrea Leonardi (Hg.), Die Region Trentino-Südtirol im 20. Jahrhundert, 2. Bd. (Wirtschaft: Die Wege der Entwicklung)	203
<i>(Franz Mathis)</i>	
Andreas Oberhofer, Der Andere Hofer. Der Mensch hinter dem Mythos. . . .	207
<i>(Mauro Nequirito)</i>	

Abstracts

Anschrift der AutorInnen/Recapito degli autori/delle autrici

ihres Wandels während der letzten 40 Jahre sind die Texte auch jeder für sich lesbar und verständlich. Einige leiden deutlicher unter der Kürze des Aufenthalts im Feld als andere; den studentischen AutorInnen hätte überdies nicht geschadet, sich auch ein wenig mit der (z. B. europäisch-ethnologischen) Sekundärliteratur zu „The Hidden Frontier“ auseinander zu setzen. Dennoch ist der Band ein gelungenes und nachahmenswertes Beispiel für das Ineinandergreifen von Forschung und Lehre. Ungleichheit war für die kürzlich verstorbene Historikerin Edith Saurer ein zentrales Thema. Ihre Bereitschaft, viel dafür zu tun und zu geben, um als Lehrende und Forschende bei Anderen Leidenschaft für dieses wichtige Thema zu wecken, wird durch „Ungleichheit an der Grenze“ eindrücklich belegt.

Nikola Langreiter

Georg Schild/Anton Schindling (Hgg.), *Kriegserfahrungen – Krieg und Gesellschaft in der Neuzeit. Neue Horizonte der Forschung*

(Krieg in der Geschichte 55), Paderborn u.a.: Schöningh 2009, 347 Seiten.

Der zu rezensierende Sammelband geht auf die Abschlusstagung des Tübinger Sonderforschungsbereichs 437 „Kriegserfahrungen. Krieg und Gesellschaft in der Neuzeit“ zurück, die vom 11. bis 13.12.2008 stattfand. Präsentiert werden zentrale Ergebnisse des Tübinger Forschungsprojekts, das seit 1999 zahlreiche Impulse für die Analyse neuzeitlicher Kriege geliefert hat. Die von den Projektbereichsleitern verfassten Bilanzberichte werden zum einen ergänzt durch Rückblicke der beiden Herausgeber sowie des Tübinger Universitätsrektors Bernd Engler auf die Arbeit im SFB 437. Zum anderen finden sich in dem Sammelband zwei Aufsätze, welche die bildliche Darstellung von Kriegereignissen thematisieren, sowie zwei Essays, die die akademischen Forschungen in der aktuellen öffentlichen Diskussion verorten. Den Abschluss des Bandes bilden eine 40 Seiten umfassende Gesamtbibliografie des SFB 437 sowie ein Personenregister.

Das Profil der Tübinger Forschungen wurde maßgeblich geprägt durch ein theoretisches Konzept, in dessen Mittelpunkt der Begriff der „Kriegserfahrung“ stand. Dieser Terminus wurde im SFB 437 nicht alltagsgeschichtlich gefasst, sondern wissenssoziologisch fundiert. Das Forschungsprogramm zielte darauf ab, Erkenntnisse zu gewinnen über die spezifische Wahrnehmung von Kriegereignissen in unterschiedlichen kulturellen Zusammenhängen sowie über die Interpretation dieser Geschehnisse unter Rückbezug auf sinnstiftende Deutungsmodelle. Es standen im SFB 437 also weniger etablierte

Fragestellungen der Militärgeschichte im Mittelpunkt, vielmehr war der „Krieg in den Köpfen“ der Analysegegenstand.

Das Forschungsprogramm des SFB 437 erwies sich als fruchtbarer Ansatzpunkt für eine fakultätsübergreifende interdisziplinäre Zusammenarbeit in Tübingen, aber auch für eine weit gespannte nationale und internationale Kooperation. Im Rahmen des Gesamtprojekts wurden mehrere Studien mit Italien-Bezug erarbeitet: Fernando Esposito widmete sich den Kriegserfahrungen italienischer Flieger während des Ersten Weltkriegs. Kerstin von Lingen thematisierte in mehreren Beiträgen, wie Geschehnisse, die sich auf dem italienischen Kriegsschauplatz der Jahre 1943–1945 zugetragen hatten, in der Nachkriegszeit interpretiert und verarbeitet wurden. Im Zentrum dieser Forschungen stand der Prozess gegen Generalfeldmarschall Albert Kesselring vor einem britischen Militärgericht in Venedig.

Der Sammelband wird eingeleitet durch einen Beitrag von Anton Schindling mit dem Titel „Ikonen‘ der Kriegserfahrung – eine Bilderauswahl zur Einführung“. Schindling interpretiert bekannte künstlerische und architektonische Zeugnisse als Quellen von Kriegserfahrungen, wie z. B. Albrecht Altdorfers Gemälde „Alexanderschlacht“ oder das Beinhaus von Douaumont bei Verdun. Der anschließende Beitrag des Münchener Althistorikers Martin Zimmermann skizziert, von Bildzeugnissen auf antiken Monumenten ausgehend, zentrale Aspekte der Deutung von Kriegereignissen in der römischen Kaiserzeit. Die kollektive Erinnerung an militärische Auseinandersetzungen hatte laut Zimmermann in Rom herrschaftsstabilisierende Funktion. Selbst spektakuläre Niederlagen des römischen Heeres, wie etwa diejenige von Cannae, seien in einer Weise interpretiert worden, dass an der – scheinbaren oder tatsächlichen – Überlegenheit des römischen Staates gegenüber anderen politischen Gebilden kein Zweifel entstehen konnte. Ein Paradigma des römischen Umgangs mit militärischem Misserfolg habe darin bestanden, dass die Schuld an Niederlagen den Göttern sowie einzelnen Individuen zugeschrieben wurde.

Die im Sammelband enthaltenen Bilanzberichte lassen die große thematische Spannweite der Tübinger Forschungen erkennen. Niels Birbaumer resümiert in seinem Beitrag über „Neurogeschichte von Gewalt und Kriegserfahrungen“ den Nutzen, den die theoretische und empirische Kooperation von Verhaltensneurobiologie (Neuropsychologie) und Geschichtswissenschaft im SFB 437 erbrachte. Ziel dieser Zusammenarbeit war unter anderem die Vertiefung von Erkenntnissen über die Ursachen menschlicher Gewaltbereitschaft. Ein wesentliches Ergebnis der Tübinger Forschungen ist, dass ältere Theorien der Evolutionsbiologie bzw. der Ethologie kaum haltbar sind. Hierzu zählt etwa die unter anderem von Konrad Lorenz vertretene Hypothese, dass Gewaltausbrüche maßgeblich auf Aggressionsstau zurückzuführen seien. Horst Tonn stellt in seinem Beitrag zentrale Aspekte

des Arbeitsbereichs „Medialisierung von Kriegserfahrungen“ vor. Betont wird, dass die Erfahrungen von Kriegsteilnehmern ebenso wie diejenigen von Kriegsbeobachtern immer ein Produkt medialer Vermittlung seien. Kriege müssten in diesem Sinn als „Kommunikationsereignisse“ begriffen werden. Tonn weist darauf hin, dass bei der Formierung von Kriegserfahrungen unterschiedlichen Medien Bedeutung zukomme, so neben den Massenmedien auch künstlerischen Medien, Interaktionsmedien oder Ding-Medien (wie etwa dem Eisernen Kreuz). Andreas Holzem korrigiert in seinem Aufsatz über religiöse Kriegserfahrungen verschiedene populäre Sichtweisen der Gegenwart. Die christliche Theologie hat nach Holzem nicht in erster Linie durch die Propagierung von Heiligen Kriegen zur Entstehung von militärischen Konflikten im Mittelalter und in der Neuzeit beigetragen. Bedeutsamer für die Kriegslegitimation sei die Lehre vom gerechten Krieg gewesen, die allerdings unter der Mitwirkung von Theologen ausformuliert worden sei. Seit 1648 seien im Heiligen Römischen Reich religiöse Kriegsgründe aus dem Katalog akzeptabler (d. h. „gerechter“) Kriegsgründe bewusst ausgeschlossen worden. Der Interdependenz von Krieg und Wissenschaft widmet sich der Beitrag „Kriegserfahrungen in den Humanwissenschaften“ von Reinhard Johler. Der Autor beleuchtet insbesondere wichtige wissenschaftliche Innovationen, die der Erste Weltkrieg bewirkte (Institutionalisierung der Zeitgeschichte, der Wehrwissenschaften sowie der Volkskunde/ Ethnographie). An diese Überlegungen knüpft Anselm Doering-Manteuffel in seinem Beitrag „Kriegserfahrungen, Wissenschaft und Technik“ an. Die Erfahrung des Ersten wie des Zweiten Weltkriegs habe jeweils einen deutlichen wissenschaftlich-technologischen Entwicklungsschub bewirkt. Auf den „heißen“ Krieg sei nach 1918 eine Bellifizierung des Wissenschaftsverständnisses gefolgt und habe nach 1945 ein Wettlauf um technische Modernisierung eingesetzt, z. B. bei der Erschließung des Weltraums, der die Funktion eines „Ersatzkrieges“ gehabt habe. Im SFB 437 wurde diese Nachwirkung kriegerischer Ereignisse unter anderem an Beispielen aus der sowjetischen Geschichte analysiert. Doering-Manteuffel weist darüber hinaus darauf hin, dass auch die Zeitgeschichte als wissenschaftliche Disziplin nach 1945 maßgeblich durch Weichenstellungen geprägt worden sei, die sich aus der Erfahrung des Zweiten Weltkriegs ableiten. Dieter Langewiesche entlarvt in seinem Aufsatz „Nation, Imperium und Kriegserfahrungen“ traditionelle Sichtweisen der deutschen Historiografie als retrospektive Projektionen bzw. als nationale Mythen. So habe in den Revolutionskriegen wie in den Napoleonischen Kriegen das Konzept der Nation – abweichend von älteren Bewertungen – nur für sehr beschränkte Personenkreise (v. a. Intellektuelle) eine zentrale Rolle gespielt, während die Bedeutung der Religion für breitere Bevölkerungskreise weitaus größer gewesen sei. Langewiesche legt empirische Schwierigkeiten des in Tübingen verfolgten Konzepts der „Kriegserfahrungen“ offen. Diese bestünden vor allem darin,

dass Akteure und Akteursgruppen, die in Quellen aus Kriegszeiten fassbar sind, in Dokumenten aus der Vor- und der Nachkriegszeit nur sehr schwer zu identifizieren seien. Dietrich Beyrau widmet sich in seinem Beitrag „Grenzen, Politik, Krieg und Herrschaftswechsel: Ein Vergleich“ Grenzen und Grenzräumen zwischen verschiedenen politischen Herrschaftsräumen und ihrer Bedeutung für die Geschichte der Kriege und der Kriegserfahrungen. Dabei wird anhand mehrerer Beispiele aufgeschlüsselt, welche besondere Rolle Grenzregionen in der Perspektive der politischen Zentren hatten, welche Techniken der Kontrolle einverleibter Grenzgebiete festgestellt werden können und welcher Umgang mit der Grenzbevölkerung in Kriegszeiten zu beobachten ist.

Eine besondere Note erhält der Sammelband durch zwei abschließende Beiträge, die die Forschungsarbeit im SFB 437 an die Entwicklungen der jüngsten Geschichte sowie an gegenwärtige Trends und Diskussionen rückkoppeln. Anselm Doering-Manteuffel verortet die Tübinger Forschungen über Kriegserfahrungen in zeitgeschichtlichen und historiografischen Prozessen seit etwa 1980. Dabei wird die Interdependenz von Zeitgeschehen (z. B. den Kriegen im ehemaligen Jugoslawien) und geschichtswissenschaftlichen Innovationen ebenso deutlich wie die spezifische Positionierung des SFB 437 innerhalb der seit den 1980er Jahren intensivierten Forschungen über kriegerische Konflikte in der Vergangenheit. Das Profil des Tübinger SFB wurde durch die Konzentration des Forschungsprogramms auf die „gehegten Kriege“, d. h. die Staaten- bzw. Nationalkriege der europäischen Moderne, geschärft, wohingegen Guerillakriege und ähnliche Formen asymmetrischer militärischer Gewalt weitgehend außen vor blieben. Mit dem Konzept der „Neuen Kriege“, das in den vergangenen Jahren vor allem von politikwissenschaftlicher Seite (Herfried Münkler) wirkungsmächtig propagiert wurde, setzt sich Dieter Langewiesche in seinem abschließenden Beitrag auseinander. Er stellt, wie zuvor bereits Doering-Manteuffel, heraus, dass aktuelle Erscheinungsformen des Krieges – Entstaatlichung der Kriegsgewalt, Ablehnung der „Regeln“ staatlicher Kriegführung –, die sich in zahlreichen militärischen Konflikten zeigen und die zum Teil als Kennzeichen der „Neuen Kriege“ interpretiert werden, keinesfalls als „neu“ zu klassifizieren seien. Sie ließen sich in der Geschichte in verschiedenen Kontexten immer wieder nachweisen. Der Eindruck neuartiger Konfliktaustragung entstände vor allem durch eine „Globalisierung des Wahrnehmungs- und Handlungsraums“, d. h. durch die mediale Vermittlung von Konflikten, die sich in fernen Regionen der Erde zutragen, sowie durch den Anspruch des Westens, eigene Wertvorstellungen, z. B. die Menschenrechte, universal und gegebenenfalls auch mit militärischen Mitteln durchzusetzen.

Insgesamt enthält der Sammelband zahlreiche Anregungen für weitergehende Forschungen über militärische Konflikte sowie ihre Wahrnehmung

und Deutung. Dies gilt nicht zuletzt auch für regionalgeschichtliche Projekte. Bereits die in dieser Rezension skizzierten, zentralen Ergebnisse des langjährigen Tübinger Forschungsprojekts konnten nur durch eine Vielzahl an Arbeiten mit regionalgeschichtlicher Fragestellung erzielt werden. Die dem Band beigegebene Gesamtbibliografie des SFB 437 macht dies eindrucksvoll deutlich.

Wolfgang Mährle

Andrea Leonardi (Hg.), *Die Region Trentino-Südtirol im 20. Jahrhundert*, 2. Bd. (Wirtschaft: Die Wege der Entwicklung)

(Grenzen/Confini 5), Trento: Fondazione Museo storico del Trentino 2009, 460 Seiten.

Wenn man wirtschaftliche Entwicklung verstehen will, ist es notwendig, sich von einer nationalen Betrachtungsweise zu verabschieden. Gerade in einem Land wie Italien ist dies offensichtlich. Wenn Italien heute zu den wohlhabenden Ländern der Welt zählt, ist der hohe Entwicklungsstand keinesfalls gleichmäßig auf das ganze Land verteilt. Der Norden, speziell der Nordwesten, hat sich in den letzten eineinhalb Jahrhunderten ganz anders entwickelt als der Süden. Gäbe es statt eines Italien zwei Italien, würde der Norden zu den Industrieländern, der Süden hingegen nach wie vor zu den Entwicklungsländern zählen.

Solche Beispiele regionaler statt nationaler wirtschaftlicher Entwicklung lassen sich weltweit in fast beliebig großer Zahl beobachten. Aus ihnen allen geht hervor, dass die wirtschaftliche Entwicklung eines Landes, wie sie sich in gesamtstaatlichen Durchschnittswerten widerspiegelt, nicht von nationalen, d.h. für das ganze Land zutreffenden Merkmalen bestimmt ist und war, sondern die Summe mehrerer regionaler Entwicklungen darstellt, die sich zufällig gerade innerhalb der italienischen, deutschen, französischen, britischen oder anderen nationalen Grenzen abspielen und abspielten. Wenn – wie in Italien – die Regionen mit einer positiveren wirtschaftlichen Entwicklung überwiegen, spricht man von einem reichen Land der Ersten, wenn hingegen – wie etwa in Indien – die weniger entwickelten Regionen überwiegen, von einem armen Land der Dritten Welt.

Es macht daher schon allein aus diesem Grund Sinn, die wirtschaftliche Entwicklung einzelner Regionen – wie dies im vorliegenden Sammelband geschehen ist – genauer unter die Lupe zu nehmen. Allerdings stellt sich dabei die Frage, wie man Region definieren soll. Ein erster Schritt ist sicherlich, eine durch die politische Verwaltung definierte Region wie eben die Region